

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 13

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Juntagetreide und Sowjetunion

Als im Gefolge der sowjetischen Invasion in Afghanistan Präsident Carter ein Getreideembargo auf Verkäufen nach der UdSSR erliess, hat sich Moskau nach anderen Lieferanten umgesehen. Argentinien stand dabei im Vordergrund. Im gleichen Jahr wurde ein Abkommen abgeschlossen, das eine jährliche Mindestabnahme von 4,5 Millionen Tonnen vorsah.

Die Lieferungen nach der Sowjetunion schnellten empor: 1980 übernahm Moskau 60 Prozent und 1981 bereits 75 Prozent aller argentinischen Getreideexporte. Für das laufende Jahr hatte Buenos Aires eine Lieferung von 15 Millionen Tonnen erhofft. Davon war Ende März erst die Hälfte bestellt und geliefert.

Die Ernte ist in Argentinien abgeschlossen, und es liegen keine Anzeichen für eine weitere sowjetische Kaufabsicht vor. Zunächst wurde dieser Umstand mit der Seeblockade wegen des Falkland-Krieges erklärt. Aber auch nach Abschluss des Konfliktes ist kein neuer Lieferungsvertrag unterzeichnet worden. Der Grund liegt zweifellos in der Liquiditätskrise Osteuropas.

Allein, das ist ein schwacher Trost für Argentinien. Seine Wirtschaft befindet sich in einer grossen Krise: sie ist hauptsächlich auf Agrarexporte angewiesen, ferner durch eine Inflation in der Grössenordnung von 150 Prozent belastet, schliesslich von Auslandsschulden im Ausmass von 34 Milliarden Dollar geplagt.

Der Moskauer Besuch des landwirtschaftlichen Unterstaatssekretärs Señor David Lacroze ist Symptom der desperaten Lage Argentinien. Er hatte den Auftrag, die Sowjetunion an ihre Abnahmeverpflichtungen zu erinnern. Doch gelang

es ihm nicht, einen Erfolg zu erzielen. Ein neuer Liefervertrag wurde offenbar nicht unterzeichnet, und er stellte anlässlich seiner Rückkehr in Buenos Aires nur weitere Verkäufe von 2,5 (statt 7,5) Millionen Tonnen in Aussicht.

Nachdem die USA bereit sind, in grösserem Ausmass der UdSSR Getreide zu verkaufen, zieht Moskau die amerikanischen Lieferungen aus zwei Gründen vor: zum einen wegen der geringeren Transportkosten, zum andern wegen der kurzfristigen Kredite von etwa sechs Monaten, welche sie in den USA erhält. Argentinien dagegen ist auf Barzahlung angewiesen. Vermutlich hofft die Sowjetunion, dass die argentinischen Getreidepreise erheblich nachgeben werden.

Nach dem Scheitern des argentinischen Falkland-Experimentes hätte Moskau mit gesteigerten Getreidekäufen in Buenos Aires erheblichen Einfluss gewinnen könne. Dass sie darauf verzichtete, ist ein untrügliches Symptom der bedeutenden Liquiditätskrise, in der die UdSSR steht. *Sa*

der Beute der Israelis ausreichend informiert sind.

So sehr man das Leid der Zivilbevölkerung bedauern muss, darf man nicht nur den Standpunkt Israels für seine Sicherheit verstehen, sondern hat auch allen Grund, für die Beseitigung dieses sowjetischen «Brückenkopfes» dankbar zu sein. Ueber die Millionen Afghanen oder Kambodschaner, die «dank» sowjetischer Intervention zugrunde gehen, regt sich niemand mehr auf. Es grenzt zudem an Hohn, wenn die Sowjetunion, nachdem ihre Satelliten Syrien und die PLO entscheidend geschlagen wurden, nun behauptet, sie könne diesen Zustand nicht dulden, da dies in der Nähe ihrer Grenzen geschehe. Etwa 1000 Kilometer Entfernung, das ist wahrhaftig sehr «in der Nähe» — ebenso nahe ist Südjemen, Libyen und Angola. So versucht die Sowjetunion, dem Westen Sand in die Augen zu streuen. *H.G.*

kW und kWh

Von Leserseite sind wir auf falsche Energiebezeichnungen im Beitrag «Vermisst: Tschigirin-Werk» in Nr. 9/1982 aufmerksam gemacht worden. Tatsächlich hat jenes Kraftwerk eine projektierte Leistung (nicht Jahresleistung) von 4,8 Millionen kW (Kilowatt) und nicht von 4,8 Millionen kWh (Kilowattstunden), wie ein redaktioneller Fehleingriff hatte glauben machen. Auch die im Text wiederholten Angaben mit kWh sind auf kW zu korrigieren. Wir entschuldigen uns für den Fehler und danken dem Leser für seinen Hinweis. *cb*

Briefe

PLO und UdSSR

Mit Ihren Ausführungen (in ZeitBild, Nr. 12/1982: «Kein Friede für Galiläa») bin ich durchaus einverstanden, möchte aber noch folgendes hinzufügen: Die PLO ist der verlängerte Arm des KGB und ist nicht nur in Afghanistan, sondern auch in ganz Lateinamerika für alle sogenannten Befreiungsbewegungen im Auftrag der Sowjetunion tätig. Im Libanon hat sie zuletzt einen sowjetisch ausgehaltenen Staat im Staate gebildet, ausgerüstet mit Unmengen von sowjetischen Waffen, worüber wir heute dank

PLO

(Fortsetzung von Seite 3)

Feinde Ghadhafis als todeswürdige Zionisten erkennen.

● Der Ayatollah Khomeiny, dem die PLO bei seiner Machtergreifung sehr behilflich gewesen war, ist nicht undankbar und hilft der PLO. Indem er sie vom Feind befreit, zu dem er Irak ernannt hat: «Der Kampf gegen US-Imperialismus, Zionismus und andere Erscheinungen der satanischen Macht führt über Bagdad, über die Leiche von Saddam Hussein al Takriti, über die Befreiung grosser Teile von Irak.» Das muss Balsam sein für die in West-Beirut eingeschlossenen PLO-Truppen.

Nicht im Stich gelassen wird die PLO hingegen von militanten Freunden aus Europa.

Einige besonders militante Freunde waren sogar mitten unter den PLO-Kämpfern in Libanon, als sie von israelischen Truppen gefangen wurden. Mitglieder unserer eigenen Befreiungsorganisationen von RFA, Roten Brigaden und IRA. Bei der Gelegenheit: Die PLO wird von den Sowjets offiziell unterstützt. Und wie stehen da wohl die Waffenbrüder der PLO zur Sowjetunion? Es sei doch ein Märchen, so wird uns immer wieder gesagt, dass unsere hiesigen Terrororganisationen etwas mit Moskau zu tun hätten. Dann sind es wohl Märchenfiguren, die in Libanon ans Blitzlicht gekommen sind. *tgb*

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement
zu Fr. 39.– (Ausland sFr. 42.–/DM 48.–).
Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

ZEITBILD

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift